Nur mit Laissez-Faire wird man kaum Zweitliga-Meister und steigt auf. Wo hat auch Becker Grenzen gesetzt und klare Vorgaben gemacht?

Wie gesagt: Die defensive Grundordnung war klar vorgegeben, nämlich ein 4-3-3, wenn ich zu spät war – und ein 4-4-2, wenn ich da war. Aber nach vorne gab es wirklich überhaupt keine Grenzen. Nach vorne war eigentlich immer Freigeist. Da haben wir das gemacht, was wir in dem Moment für uns als richtig erachtet haben.

Wie ist Becker mit der Mannschaft umgegangen? In der Öffentlichkeit galt er ja als „der nette Herr Becker", wobei Manager Rolf Dohmen schon damals gesagt hat: „Der Ede ist nicht brav, der Ede kann auch hart sein." Wie war es denn, wenn Becker mal sauer war?

(grinst) Dann wurde im Training eben ein bisschen mehr gearbeitet. Dann wurden mehr Zweikämpfe geführt. Aber auch da blieb immer alles im Rahmen. Wenn wir ein Spiel verloren haben, wurde einfach die Reset-Taste gedrückt und jeder wusste wieder, was er zu tun hatte.

Was am Ende dazu geführt hat, dass der KSC mit acht Punkten Vorsprung vor Rostock Zweitliga-Meister wurde und tatsächlich aufgestiegen ist. Sie persönlich wurden als Torschützenkönig, Top-Scorer und bester Spieler der Saison geehrt. War die Aufstiegssaison die schönste in Ihrer Karriere?

Auf jeden Fall war es die erfolgreichste. Sie hat mich in ganz Fußball-Deutschland ins Blickfeld gerückt. Wer sich an den Aufstieg erinnert, wird sich ein bisschen vielleicht auch an meinen Namen erinnern.

Dennoch sind Sie danach zu Borussia Dortmund gewechselt. Warum?

Ich wollte einfach wieder nach Hause. Dortmund ist Luftlinie ja nur rund zehn Kilometer entfernt, also quasi vor der Haustür. Und es war schon mein Kindheitstraum, mal in diesem Stadion für die Borussia zu spielen. Deshalb habe ich die Chance, die sich durch den Aufstieg ergeben hat, genutzt. Ich wusste ja nicht, ob sie nochmal wiederkommt. Hätte ich das gewusst, hätte ich mich vielleicht anders entschieden und wäre erstmal noch in Karlsruhe geblieben.

Im ersten Jahr in Dortmund lief es richtig gut für Sie. Im zweiten, dem ersten von Jürgen Klopp als Borussen-Trainer, eher weniger. Warum war dem so?

Jeder Trainer hat seine eigene Spielidee und -philosophie – und ich habe in die von Jürgen Klopp relativ wenig reingepasst. Das war vollkommen in Ordnung. Als Fußballer muss man sich dann eben überlegen, ob man bleibt oder ob man besser geht. Das gehört zum Geschäft. Wenn statt Ede Becker ein anderer Trainer beim KSC gewesen wäre, hätte ich vielleicht gar nicht das erreicht, was wir erreicht haben.

Sie sind dann in ihrem zweiten Jahr in Dortmund in der Winterpause noch mal auf Leihbasis zum KSC gekommen. Wie war diese Rückkehr?

Schwierig. Ich hatte nur wenig Spielpraxis, der KSC hatte Probleme und stand in seinem zweiten Jahr nach dem Aufstieg auf Rang 16. Es hat dann einfach zu lange gedauert, bis wir zusammen funktioniert haben. Zwar haben wir die letzten beiden Spiele gewonnen, aber da war es schon zu spät und der KSC abgestiegen. Das war traurig. [Frank Ketterer]

